Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 18 (1931)

Heft: 1

Rubrik: Plakatwettbewerb der "Hyspa"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

akklimatisierten Freundes F. T. G. liegt, während wir uns zu den Frankfurter Scheuklappen nicht verpflichtet fühlen und nicht Angst haben, unmodern zu sein, wenn wir uns für alle Strömungen unserer Gegenwart lebhaft interessieren, ob sie nun laut Exerzierreglement der Frankfurter Avantgarde «existenzberechtigt» oder «-unberechtigt» sein mögen? Frankreich und Deutschland mögen politisch und wirtschaftlich als Klötze anzusehen sein, zwischen denen sich etwas einklemmen lässt: kulturell sind beides Provinzen der europäischen Kultur, und wenn wir als Angehörige des deutschen Stammes an einen Ort gestellt sind, wo wir auch unverbaute Aussicht nach Westen haben, so ist das doch wohl eher das Gegenteil von Verklemmung? *pm.*

Plakatwettbewerb der «Hyspa»

Das Ergebnis des Plakatwettbewerbs für die «Hyspa» Bern 1931 haben wir auf Seite XLIII des Dezemberheftes mitgeteilt. Hier bilden wir die preisgekrönten Entwürfe ab: den 1. Preis mit der bedauernswerten pfeildurchbohrten Aesculap-Schlange von Marguerite Bournoud-Schort, Montreux, den 2. Preis von O. Buchmann, Zürich, 3. Preis Eugen Früh, Zürich, 4. Preis Emilio Müller, Obino, 5. Preis Jakob Ritzmann, Zürich 6. Preis René Gilsi, Zürich.

Das Ergebnis dieses Wettbewerbes kann nicht gerade überwältigend genannt werden. Weder sind die Entwürfe besonders originell, noch sind die alten Ideen besonders schlagkräftig und künstlerisch vollendet vorgetragen. Es ist dringend zu hoffen, dass bei dem bevorstehenden Marken- und Postkarten-Wettbewerb Besseres herauskommt. *pm.*

«Ewige Formen» in der Neuen Sammlung, München

Wolfgang von Wersin, dem nach Günther von Pechmanns Berufung an die Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin die «Neue Sammlung» des Bayrischen Nationalmuseums anvertraut ist, hat auserlesene Objekte verschiedenen Materials und Gebrauchszwecks aus vier Jahrtausenden, von der Prähistorie bis zur Gegenwart — aus China, Vorderasien, Griechenland, Italien, Südsee, aus dem deutschen Mittelalter und der europäischen Moderne — zusammengebracht, um an ihnen die Konstanz gewisser Grundformen über alle regionalen und ethnischen Grenzen hinweg aufzuzeigen. Die Stilkriterien der Kunstgeschichte geraten einigermassen ins Wanken: Neolithikum und Hallstadtzeit, Südsee und China rücken unmittelbar an das Heute mit seinen Normungs- und Typisierungstendenzen heran; die klassische Tassenform war schon vor 3000 Jahren «gefunden»; eine hölzerne Schöpfkelle aus Tirol ist neben Langschalen aus der Südsee zum Verwechseln hingestellt; aus der zeitgenössischen Keramik werden Beispiele gezeigt, die unter altchinesischen Töpfen wie unter ihresgleichen stehen. Herr von Wersin beliebt auf sehr liebenswürdig-amüsante Art und mit der lächelnden Ueberlegenheit des Philosophen lehrhaft zu werden: in anscheinend regellosen, oft verblüffenden, das Thema verschieden variierenden Zusammenstellungen werden die «ewigen Formen» wie Kubus, Zylinder, Konus mit seinen Abwandlungen, Kugel-, Eiform, Rund-, Langschale usw. gezeigt, als solle dem mittels Töpfen, Behängen und Flechtwerk aus verschiedenen Münchner Museen angetretenen Beweis für den Wirklichkeitsgehalt der platonischen Ideenlehre ein kleiner Zusatz sokratischer Ironie nicht fehlen. Zwar unausgesprochen, aber um nichts weniger deutlich, erfährt der kunstgewerbliche Formenwucher seine Verurteilung; gleicherweise aber muss sich auch das dem Typisierungs- und Normungsprogramm verschriebene Zweckdenken unserer Tage eine Zurechtweisung gefallen lassen — und hier springt die Aktualität der Ausstellung und ihre wegweisende Absicht ohne wei-